

# Von der Genderfrage zur Empörung

Der Themenschwerpunkt der Zeitschrift „lebensqualität“ 3/2014 trug den Titel „Die Würde des Menschen und der ‚Gesundheitsmarkt‘“. In einem der Artikel hat **Axel Enke** die LeserInnen aufgefordert, die dazugehörige Unterschriften-Aktion mit ihrer Unterschrift zu unterstützen. Er beleuchtet hier aus seiner persönlichen und theoretischen Sicht das Resultat dieser Aktion.

**3'200 Unterschriften.** Die in der Zeitschrift Iq 3/2014 beschriebene Unterschriften-Aktion im Zusammenhang mit der Verfassungsbeschwerde des Münchner Rechtsanwalts Alexander Frey brachte in kurzer Zeit über 3'200 Unterschriften zusammen. Zahlreiche Zuschriften von Pflegenden, BewohnerInnen von Pflegeheimen, ÄrztInnen und auch TrainerkollegInnen würdigten diese Aktion und wünschten ihr viel Erfolg. Ebenso war Herr Frey sehr berührt von dem Ergebnis und freute sich über die Unterstützung durch alle diese Insider.

**Es hätten mehr sein können.** Gleichwohl muss ich sagen, dass es nicht so viele Unterschriften waren, wie ich erwartet habe. Hätte bspw. jede Kinaesthetics-TrainerIn „nur“ 25 Unterschriften gesammelt, wären schnell 15'000 Unterschriften zusammengekommen. Diesen Sachverhalt nahm ich in diesem Sommer zum Anlass, darüber nachzudenken, weshalb so wenig Menschen solchen Aufruf unterschreiben. Immerhin beklagen sich die meisten Pflegenden, Führungskräfte und TrainerkollegInnen völlig zu Recht über die Arbeitsbedingungen in bundesdeutschen stationären Einrichtungen. Da wäre es doch ein Leichtes, wenigstens zu unterschreiben und ein paar Unterschriften zu sammeln, um so seinen Unmut auszudrücken, sich in dieser Weise zu empören.

**Ursachenforschung.** Zwei Kollegen schrieben mir, dass ihnen unter Androhung einer Abmahnung das Sammeln von Unterschriften verboten wurde. Doch selbst diese sandten mir immerhin einige Unterschriften zu. Welche möglichen Ursachen gibt es also für das Phänomen, sich an solchen Aktionen nicht zu beteiligen? Im Folgenden möchte ich hierzu ein paar Erklärungsangebote machen, die sich einerseits auf gesellschaftliche Erfahrungen der Vergangenheit be-

ziehen und andererseits auf mir zugetragene Positionen. Die folgenden Erklärungen haben aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Da sich diese Zeitschrift mit Themen rund um Lebensqualität beschäftigt und ich Arbeitsbedingungen als einen bedeutsamen Faktor für eben diese halte, möchte ich die LeserInnen an meinen folgenden Gedanken teilhaben lassen.

**Der Sachverhalt ist unstrittig.** Zunächst einmal halte ich fest, dass der Sachverhalt unstrittig ist. Es mag Unterschiede im Erleben und in der Beschreibung geben, aber selbst die Führungskräfte, die die Situation in der Pflege als nicht so gravierend beschreiben, sagen, dass ihre MitarbeiterInnen am Limit sind. In Einzelgesprächen gaben zahlreiche Führungskräfte mir gegenüber sogar zu, dass das Beschriebene zutreffen würde. Sie dürften das aber nicht öffentlich kundtun, da ihre Träger das nicht erlauben würden. Objektive Fakten wie ein signifikanter Anstieg der Krankenstände sowie die Flucht aus der Praxis sprechen darüber hinaus ein Übriges. Ich möchte auf weitere Hinweise zu dieser Situation in diesem Beitrag verzichten und verweise auf den erwähnten Themenschwerpunkt der vorletzten Ausgabe dieser Zeitschrift. Warum aber sollen Beschreibungen dieser Situation stets „weichgespült“ werden? Fast könnte man meinen, es gäbe in der Öffentlichkeit eine stillschweigende Abmachung darüber, diese Missstände nicht deutlich und mit Empörung zu benennen! Da ist die Frage erlaubt, wem oder wozu diese „Vereinbarung“ bzw. dieses Verhalten dient.

**Pflege – ein Frauenberuf.** Pflege und Betreuung werden nach wie vor mehrheitlich von Frauen ausgeübt. Statistisch gesehen, kann man sagen: Pflegen und Betreuen sind nach wie vor „Frauenberufe“. Ebenso gilt, dass die Insassen der Alten-

und Pflegeheime ebenfalls überwiegend weiblich sind. In einer früheren Sendung eines Funkkollegs wurde gesagt, dass „Alter weiblich, einsam und arm“ sei. Wir sprechen hier also über einen Kontext, der nach wie vor in seiner Gesamtheit von Frauen dominiert wird. Das sollte alle an Genderfragen Interessierten aufhorchen lassen! Hinter diesem Phänomen verbirgt sich nämlich ein kulturelles Muster: Jede Gesellschaft benötigt Menschen, die Tätigkeiten (Berufe) ausüben, die dem Erhalten und Pflegen im engeren und weitesten Sinn dienen: Tätigkeiten, die dafür sorgen, dass die Systeme „rund“ laufen, und die täglich ihre Rolle im Gesamtsystem Gesellschaft spielen. Dazu gehören nicht nur die pflegerischen, erzieherischen und bildenden Berufe. Auch die StraßenarbeiterInnen, LandschaftsgärtnerInnen und WaldarbeiterInnen gehören dazu, ebenso die Menschen, die die Post verteilen, Gebäude reinigen, den Müll entsorgen, Jugendliche betreuen und fördern, und die vielen Personen, die die Hausarbeit erledigen, Kinder und Enkelkinder großziehen – und hier sind es zumeist nach wie vor Frauen. Alle diese Tätigkeiten zeichnen sich durch gemeinsame Merkmale aus:

- Sie sind wenig oder selten effektheischend und daher fast nie im Fokus der Medien.
- Sie werden im Verhältnis zu ihrer Bedeutung tendenziell schlecht bezahlt oder sogar „nur“ ehrenamtlich erbracht.
- Sie genießen oft wenig öffentliche Anerkennung und ...
- ... Mann/Frau wird mit ihnen nie fertig!
- Das Ergebnis oder der Gewinn dieser Tätigkeiten werden als selbstverständlich wahrgenommen.

Aus diesem Grund werden diese Berufe von SystemtheoretikerInnen, so z. B. von Fritz B. Simon (Simon 2013), manchmal auch als „Hausfrauenarbeit“ bezeichnet.

**Frauen wehren sich weniger.** Eben diese Hausfrauentätigkeiten werden im Gesundheitswesen meist von Frauen erbracht, und so stellt sich die Genderfrage in einem neuen Gewand. Eine Ursache des mangelnden Widerstands mag sein, dass sich Frauen als Gruppe eben nicht ausreichend wehren. Ihre gesellschaftliche Sozialisation verhindert das. In unserer postindustrialisierten Gesellschaft dominieren immer noch Männer, und diese finden das natürlich ganz fein, weil es

billig und praktisch ist. Sie können so ihren „höherwertigen“ Geschäften nachgehen. Die Frauen bleiben als Unterdrückte zurück, harren aus, werden krank (Burn-out) und verzweifeln, ohne sich entsprechend zu wehren. Ihre unterdrück-



Enke, nachgestellt



**Der Autor:**

Axel Enke ist Kinaesthetics-Ausbilder, Systemischer Berater (DGSD, DGSF), Care & Case Manager (DGCC), Supervisor und Mediator (MSc).

ten Aggressionen wenden sie dann entweder gegen sich oder die ihnen Anvertrauten (Gewalt in der Pflege). Jeder, der gegen die Unterdrückung der Frau ist, müsste eigentlich bei diesem Thema auf die Barrikaden gehen. Tut er aber eben nicht.

**War mein Artikel zu polemisch?** Ein anderes Argument, das mir zugetragen wurde, ist, dass die Stellungnahme in Teilen zu „polemisch“ sei. Hier muss ich sagen, dass die Menschen, die wirklich noch vor Ort sind, das anders sehen. Man könnte vielmehr sagen: Es ist im ständigen Fluss des Alltags viel schlimmer! Und ich frage mich dann, aus welchen Gründen eine Stellungnahme, die aufrütteln soll, weichgespült werden soll. Das ist ebenfalls ein interessantes Muster in vielen medialen Berichterstattungen, Verlautbarungen und öffentlichen Diskussionsrunden. Man sagt, dass es ja nicht so schlimm sei. Es seien ja nur Einzelfälle, und man solle nicht übertreiben oder etwas so polemisch schildern. Nun, mit solchen Argumenten macht man sich zum Komplizen derer, die die Situation absichtlich verharmlosen wollen und dieses noch zum Schaden eben der Frauen, die diese „Hausfrauenarbeit“ tun.

**Kritik an der Verfassungsbeschwerde.** Dann gab es Einwände gegen einzelne Teile der Verfassungsbeschwerde. Da mag man sicher trefflich streiten können, doch sind solche intellektuellen Diskussionen schlicht überflüssig, wenn es um eine generelle Zielrichtung geht. Schließlich wählt man auch eine Partei, ohne mit jedem Vorhaben dieser Partei konform gehen zu können. Und auch im Alltag unterstützt man oft bestimm-



**Literatur:**

> **Hessel, S. (2011):**

Empört Euch!  
Übersetzt von  
Michael Kogon.  
Ullstein, Berlin.

> **Klüger, R. (1994):**

Weiter leben.  
Kindheit einer Jüdin  
in Wien. dtv, Mün-  
chen.

> **Simon, F. B. (2013):**

Wenn rechts links  
ist und links rechts.  
Paradoxiemanage-  
ment in Familie,  
Wirtschaft und  
Politik. Carl-Auer  
Verlag, Heidelberg.

te Positionen, obgleich man gegen sie zugleich erhebliche Einwände hat. Auch hier führen solche intellektuellen Bedenken dazu, dass der keimende Widerstand brüchig wird, zumal die Folge davon ist, dass nichts getan wird.

**Empörung nützt nichts.** Weiterhin gibt es das Phänomen der Stigmatisierung. Nach wie vor ist es der Gesellschaft gelungen, den im Gesundheitswesen Tätigen – mit Ausnahme der ÄrztInnen, die das als Berufsorganisation übrigens kräftig unterstützen! – einzureden, dass es ja ohnehin nichts nützt, wenn man sich wehrt, und es vielleicht auch gar nicht „wert“ ist. Doch jeder



Enke, nachgestellt

strukturelle Missstand, bei dem Menschen zu Schaden kommen, sollte angeprangert werden. Die jüdische Germanistin Ruth Klüger (Klüger 1994), die die Konzentrationslager der Nazis mit viel Glück überlebt hat, beschreibt sehr eindringlich die Übernahme eines negativen Fremdbildes durch die – in der Lagersprache so genannten – „Muselmänner“. Das waren KZ-In-

sassen, die völlig resigniert hatten und sich gleichsam willig der Vernichtung anheimgaben. Dieses Phänomen ist auch in den Reihen der Pflegenden zu beobachten. Sie halten diesen Vergleich für unpassend? Nun, es geht um das grundsätzliche Phänomen des „Sich-Wehrens“. Seit vielen Jahren verschlimmern sich die Arbeitssituationen in der Pflege. Das Ausmaß fehlenden Widerstandes ist die andere Seite der Unterdrückung der Frauen. Diese wird dadurch ermöglicht, dass Frauen (und auch Männer) weitgehend passiv bleiben. Auch das ist ein zirkulärer Prozess. Unsere Massengesellschaft, in der sich der Einzelne als wenig wirksam erfährt, trägt ihr Übriges dazu bei.

**Was bleibt?** Ich verweise hier auf das Buch von Stéphane Hessel „Empört Euch“ (Hessel 2011). Er überträgt seine Erfahrungen aus dem Widerstand der Resistance in die heutige Zeit: Es ist die staatsbürgerliche Pflicht in einer demokratischen Gesellschaft, sich zu empören! Und dies sollte so oft wie möglich, in unterschiedlichsten Formen und an verschiedenen Orten geschehen. Außerdem folgt dieses Verhalten der Tradition des gewaltlosen Widerstandes von Martin Luther King und Mahatma Gandhi, die dafür plädierten, konsequent und beharrlich Missstände zu benennen und anzuprangern.

Sich nicht zu empören, heißt in diesem Kontext nämlich

- die Unterdrückung der Frauen passiv zu dulden,
- die Nichtanerkennung systemerhaltender Arbeiten zu unterstützen und
- die unwürdigen Lebens- und Arbeitsbedingungen zu dulden und damit der Verletzung von Menschenrechten Vorschub zu leisten.

Aus diesen Gründen: Empört euch! Und wie kann man das konkret tun?

Schreiben Sie Ihren politischen Vertretern auf Landes- und Bundesebene sowie dem Aufsichtsrat Ihrer Krankenkasse. Unterstützen Sie entsprechende Aktionen und sprechen Sie mit den Personen in Ihrer Umgebung über dieses Thema.

In der Zeitschrift „lebensqualität“ 3/2014 stellte Axel Enke die Verfassungsbeschwerde des Rechtsanwalts Alexander Frey vor. Dieser versucht, auf dem Rechtsweg die Rahmenbedingungen in Altenheimen für BewohnerInnen und Pflegenden positiv zu beeinflussen. Inzwischen gibt es weitere Verfassungsbeschwerden, die dieses Ziel unterstützen. Herrn Freys Verfassungsbeschwerde sowie die Stellungnahmen können auf der Website des „Kinaesthetics Vereins Deutschland e. V.“ heruntergeladen werden. [www.kinaesthetics-verein.de](http://www.kinaesthetics-verein.de)

Der Vorstand des Vereins hat sich zu einer erneuten Stellungnahme mit einer dazugehörigen Unterschriftensammlung entschlossen. Die Unterschriften sollen wieder Herrn Frey zur Unterstützung seiner Eingabe überreicht werden.

# LQ



**kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität**

In der Zeitschrift LQ können die LeserInnen am Knowhow teilhaben, das Kinaesthetics-AnwenderInnen und Kinaesthetics-TrainerInnen in zahllosen Projekten und im Praxisalltag gesammelt haben. Ergebnisse aus der Forschung und Entwicklung werden hier in verständlicher Art und Weise zugänglich gemacht. Es wird zusammengeführt. Es wird auseinander dividiert. Unterschiede werden deutlich gemacht. Neu entdeckte Sachverhalte werden dargestellt und beleuchtet. Fragen werden gestellt. Geschichten werden erzählt.

Die LQ leistet einen Beitrag zum gemeinsamen analogen und digitalen Lernen.

Bestellen Sie die Zeitschrift LQ unter [www.verlag-lq.net](http://www.verlag-lq.net) oder per Post

verlag lebensqualität  
nordring 20  
ch-8854 siebnen

verlag@pro-lq.net  
[www.verlag-lq.net](http://www.verlag-lq.net)  
+41 55 450 25 10



Print-Ausgaben plus Zugang zur Online-Plattform



## Bestellung Abonnement LQ – kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität

Ich schenke lebensqualität

- mir selbst
- einer anderen Person

Meine Adresse:

Vorname \_\_\_\_\_

Name \_\_\_\_\_

Firma \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

PLZ \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_

Land \_\_\_\_\_

eMail \_\_\_\_\_

Geschenkabonnement für:

Vorname \_\_\_\_\_

Name \_\_\_\_\_

Firma \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

PLZ \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_

Land \_\_\_\_\_

eMail \_\_\_\_\_